

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wagners: Monatl. d. Post A 1.20 einchl. 18 3 Beförd.-Geb., u. 30 3 Zustellungsgeb.; d. W. A 1.40 einchl. 20 3 Ansträgergeb.; Einzeln. 10 3. Bei Nichterscheinen der Zig. inf. höh. Gewalt a. Betriebsf. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Letzt millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachfab. nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 130

Altensteig, Samstag, den 7. Juni 1941

64. Jahrgang

### Besuch des kroat. Staatsführers Dr. Pavelitsch

#### Dr. Pavelitsch in Salzburg

Salzburg, 6. Juni. Auf Einladung der Reichsregierung traf am Freitag nachmittag der kroatische Staatsführer Dr. Ante Pavelitsch zu einem Besuch in Salzburg ein. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop begrüßte Dr. Ante Pavelitsch auf dem Bahnhof. In Begleitung des kroatischen Staatsführers befanden sich der Innenminister Dr. Andrija Krstovic, der Staatssekretär des Außenwesens Dr. Mladen Vorkovic, Feldmarschalleutnant Vladimir Raza, der Staatssekretär im Wirtschaftsministerium Dr. Vladimir Kozak, der Vorsitzende des Staatsamtes für innere Kolonisierung, Rato Zagoric, der Bürgermeister von Graz, Ivo Werner, der Chef der politischen Abteilung des Außenamtes Dr. Vjekoslav Francic und der Pressereferent des Außenamtes, Dr. Ernst Bauer.

Am Freitag mittag hatte Reichsaußenminister von Ribbentrop mit Dr. Ante Pavelitsch im Landhaus Tuschl eine herzliche Aussprache.

#### Dr. Pavelitsch beim Führer

BRN, Oberzalsberg, 6. Juni. Der Führer empfing am Freitag nachmittag im Berghof auf dem Oberzalsberg in Gegenwart des Reichsmarschalls Hermann Göring und des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den kroatischen Staatsführer Dr. Ante Pavelitsch.

Die Aussprache mit dem Staatsführer des jungen kroatischen Staates, dessen Volk durch den Sieg der Achse die Freiheit vom Joch von Versailles erringen konnte, verlief im Geiste der herzlichsten Freundschaft, die das deutsche und das kroatische Volk miteinander verbindet.

Im Anschluß an die Besprechung überreichte Dr. Pavelitsch dem Führer eine feierlich inszenierte Fahne aus dem Siebenjährigen Krieg und ein Schachspiel Friedrichs des Großen. Danach stellte der kroatische Staatsführer dem Führer die Herren seiner Begleitung vor.

Bei der Ankunft und Abfahrt erwies ein Ehrenzug der Waisenkinder dem kroatischen Staatsführer die militärischen Ehrenbezeugungen.

#### Abreise des kroatischen Staatsführers

Salzburg, 6. Juni. Der kroatische Staatsführer Dr. Ante Pavelitsch verließ Freitagabend um 19.45 Uhr Salzburg, um sich nach Kroatien zurückzubewegen. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop geleitete Dr. Ante Pavelitsch zum Bahnhof und verabschiedete sich von ihm nach dem Abschieden der angetretenen Ehrenkompanie auf herzlichste.

#### Grenzlinie des alferbischen Gebiets festgelegt

Salzburg, 6. Juni. Im Verlaufe der Besprechungen zwischen dem kroatischen Staatsführer Dr. Ante Pavelitsch und dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop machte Dr. Pavelitsch dem Reichsaußenminister davon Mitteilung, daß Kroaten die Grenzlinie zu dem von Deutschen Truppen besetzten alferbischen Gebiet festgelegt hat. Der Reichsaußenminister nahm von dieser Regelung mit Befriedigung Kenntnis.

### Churchill windet sich

Die schwere Kreta-Niederlage Englands hat auf der britischen Insel zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen Churchill und seinen Joganannten Kritikern geführt. Man braucht keineswegs zu verkennen, daß dabei zum Teil auch wenig lebenswürdige Worte gewechselt wurden, die als Barometer für die steigende Nervosität und Unruhe in weitesten Kreisen der englischen Bevölkerung dienen können. Trotzdem wird man alle diese kritischen Stimmen nicht ernst bewerten, als sie gemeint sind. Wer auch nur ein leises Gefühl für Zwischenfälle hat, erkennt deutlich bei jeder Attacke und jedem Empörungsruf die wohlbedachte Rücksichtnahme auf die englischen Regierungsinteressen, die trotz aller Vorwürfe in Presse und Unterhaus nicht geschädigt, sondern gefördert werden sollen. Ueberdies fehlt auch diesem innerpolitischen britischen Palaver nicht jener propagandistische Zug, der auch bei der kleinste negativen Äußerung die möglichen Rückwirkungen auf die USA-Bevölkerung vorausberechnet. Die vornehmste Aufgabe im Stillen Mittelmeer wird so als ein neues Druckmittel benutzt, um die USA, doch noch fünf Minuten vor zwölf zu einer aktiven Unterstützung der englischen Kriegführung zu veranlassen. Das heißt aber, auch die Joganannten Gegner Churchills, deren persönlicher Einfluß überdies sehr gering ist, unterstützen in Grunde den Befehlshaber des alten Heeresführers. Dieser läßt zwar die Notwendigkeit erheblich zusehen und fauchen, weil dieser kleine Krach im Vorder- und Hinterhaus die überreizten Nerven etwas beruhigt. Aber in Wahrheit feuert er diesen politischen Bagatelletten zum Trost seinen verbrecherischen Diktors ungerührt weiter. Die von ihm preisgegebenen „Sündenböcke“, die dabei auf der Strecke bleiben, beruhigen sein Verantwortungsgewühl nicht im geringsten. Sie rangieren für ihn etwa auf der gleichen Linie wie die verloren gegangenen Panzerwagen, Munitionsdépôts und Waffensysteme in den lässlich gestimmten Feldstellungen. Sie sind ja auch viel leichter zu verschmerzen als die Verluste an Kreuzern, Zerstörern und Transportschiffen, von denen er am liebsten überhaupt nicht spricht. Hauptsache, Herr Churchill selbst bleibt intakt. In diesem Punkte hat sich aber in England bisher noch nichts geändert. Und es gibt noch eine ganze Galerie von Generälen und Ministern, die ausgehoolet werden können, ehe Churchill persönlich das Wasser bis an die Kehle reicht.

Von hier aus betrachtet, verlangt auch die Entwicklung der öffentlichen Meinung in den USA, eine durchaus nüchterne Beurteilung. Wer etwa auf Grund unverbindlicher Pressemeinungen annehmen würde, daß die wirklich aktiven Kriegsbefehlshaber schon auf dem Rückzug wären, täuscht sich erheblich. Auch hier sind die Roosevelt-Illusionen noch längst nicht ausgeräumt. Sie wuchern weiter. Höchstens ist festzustellen, daß selbst den eingefleischtesten Englandsfreunden in stillen Stunden etwas wie die Angst vor der eigenen Courage ankommt. Sie sind feige genug, um die Verantwortung für den letzten Schritt, der über Krieg und Frieden entscheidet, lieber dem Gegner als sich selbst zuzuschreiben. Da sie so lange das Schreckgespenst der europäischen „Aggressoren“ an die Wand gemalt haben, möchten sie gern, daß das neue Europa sich so blöde benimmt, wie sie es doch vorher prophezeit. Da besonders die Reichsregierung niemals daran gedacht hat, sich in fremde Angelegenheiten einzu-

mischen, die ihrer eigenen Politik weitem liegen, so suchen sie nach Möglichkeit, trotzdem irgend welche „Zwischenfälle“ zu improvisieren, die dem Roosevelt'schen Kriegskurs wieder etwas Haltung geben könnten. Die Frage ist nur, wie man eine solche abgründige Gemeinheit am besten inszeniert. Denn daß mit dem zusammenbrechenden England kein allzu großer Staat zu machen ist, läßt sich leider auch nicht leugnen. Wie soll man also weiter taktieren?

Eine sehr klare Antwort auf diese höchst zweideutige Frage haben schon zwei gut unterrichtete Mitarbeiter der „Washington Post“ gegeben. Sie schreiben dieser Tage ganz offen: „Alle Vorbereitungen für die Teilnahme der USA. an der Schlacht im Atlantik“ sind getroffen. Roosevelt wartet nur noch darauf, daß von deutscher Seite der erste Schuß fällt. Wenn sein Plan jedoch fehlschlägt, wird davon nicht nur die unmittelbare Zukunft, sondern auch das Schicksal der Vereinigten Staaten tief beeinflusst werden. Denn die gegenwärtige Lage ist so, daß England, wenn Roosevelt noch länger wartet, trotz des hellesterten Kriegsmaterials nicht mehr genug Energie zum Widerstand haben wird.“ Man weiß nicht, was man an diesen Enthüllungen mehr bewundern soll: die Offenheit, mit der hier die letzten Hintergründe der Politik Roosevelts und Churchills ausgesplandert werden, oder den Zynismus, der einen solchen typisch jüdischen Dreh zur einzigen moralischen Grundfrage einer angeblich für die Freiheit der Völker und der Meere geführten Politik erklärt. Die Gefährlichkeit eines solchen Spießstücks liegt jedoch auf der Hand. Es ist nur gut, daß bei diesen ganzen schmählichen Racheaktionen immer das eine übersehen wird, nämlich die deutsche militärische, wirtschaftliche und politische Kraft, die den verwohellten Experimenten ihrer Gegner weit überlegen bleibt. Sie ist der Angelhaken, an dem sich auch Churchill trotz seiner politischen Routine hoffnungslos hin und her windet. Je größer kein Toben, um so schwerer die Verluste, die überall eintreten, wo wirklich gekämpft wird. Indes verstreicht immer mehr die Zeit, die England einst retten sollte. Und auch die technischen Einflugsmöglichkeiten der USA, werden bei näherer Betrachtung nicht stärker, sondern immer problematischer. Auch die lauteste Propaganda und selbst das Schauspiel kleiner innerlicher Palastrevolutionen können an dieser Tatsache des Niedergangs der Demokratie nichts ändern. Die Initiative liegt nach wie vor nicht in Washington und London. Sie liegt in Berlin. Was dies bedeutet, braucht wirklich nicht mehr ausgeführt zu werden.

#### In Gibraltar allgemeine Niedergeschlagenheit

Madrid, 6. Juni. Aus Gibraltar wird gemeldet, außer einigen Flugzeugträgern befinden sich zur Zeit in Gibraltar ein Schlachtschiff, drei Kreuzer, fünf Zerstörer und eine U-Boot-Flottille vor Anker. Am Mittwoch wurde aus einem Kreuzer eine große Anzahl Toter ausgeladen. Angesichts der Tatsache, daß so viele Tote und Verwundete von Bord des Kreuzers gebracht wurden und mit Rücksicht auf die englische Niederlage auf Kreta herrscht in Gibraltar allgemeine Niedergeschlagenheit.

### Der deutsche Wehrmachtsbericht

Drei Handelschiffe aus stark gesicherten Geleitzügen von Kampflugzeugen versenkt, vier weitere schwer beschädigt. Der Luftangriff auf Alexandria besonders erfolgreich.

BRN, Berlin, 6. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe führte den Kampf gegen die britische Versorgungsflotte mit gutem Erfolg weiter. In der letzten Nacht versenkten Kampflflugzeuge vor der schottischen Ostküste aus stark gesicherten feindlichen Geleitzügen heraus drei Handelschiffe mit zusammen 15 000 BRT. und beschädigten vier weitere große Schiffe schwer.

Im Mittelmeerraum führten Verbände der deutschen Luftwaffe in der Nacht zum 5. Juni einen besonders erfolgreichen Angriff gegen den britischen Flottenstützpunkt Alexandria durch. Bombentreffer in der Nähe der britischen Vellager lösten einen großen Brand aus, der von den Besatzungen noch lange Zeit nach dem Abflug beobachtet werden konnte.

In Nordafrika bekämpfte die deutsch-italienische Artillerie britische Batteriestellungen, Munitionslager und Wasser- und Versorgungsanlagen bei Tobruk mit guter Wirkung.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tag noch bei Nacht statt.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

Festung Gibraltar von italienischen Flugzeugen bombardiert — U-Boot von italienischem Torpedoboot versenkt

BRN, Rom, 6. Juni. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Nacht zum 6. Juni hat unsere Luftwaffe die Festung Gibraltar sowie die Flugplätze Haffar und Maccaba (Malta) bombardiert. Eines unserer Torpedoboote hat im zentralen Mittelmeer ein feindliches U-Boot versenkt.

In der Nacht zum 5. Juni haben feindliche Flugzeuge Rhodes mit Bomben belegt.

In Nordafrika wurde an der Front von Sollum ein feindlicher Vorstoß zurückgewiesen. Unsere besonders aktive Artillerie hat im Hafen von Tobruk vor Anker liegende Schiffe beschossen.

Fliegerverbände haben erneut die Verteidigungsanlagen von Tobruk bombardiert.

Eine Hurricane wurde von unseren Jägern abgeschossen.

In der Zone von Bardia wurde eine Gruppe englischer Soldaten unter dem Befehl eines Offiziers, die mit einem Motorboot von der Insel Kreta geflohen waren, gefangen genommen.

In Nordafrika hat die feindliche Artillerie unsere Stellungen längs des Omo-Flusses im Abschnitt von Galla (Galla und Sidamo) intensiv, aber mit geringem Ergebnis beschossen.

### 150 000 BRT. in vier Wochen

Stolze Erfolge einer einzigen Kampfgruppe

(BR.) Gerade vier Wochen besteht sich diese Kampfgruppe mit ihrer neuen Tätigkeit. Pausenlos hatten sie monatelang Tag für Tag und Nacht für Nacht Bombenladungen über England abgeworfen, als sie den Auftrag erhielten, in die Schlacht im Atlantik einzugreifen. Eine vollkommen neue Angriffsmethode sollte der Erfolg eintreten, angewandt werden. Es können heute selbstverständlich keine Einzelheiten des Angriffsverlaufs bekanntgegeben werden, später jedoch wird man die Kühnheit dieser Einflüge nicht genug bewundern können.

Die ersten 50 000 BRT. wurden in der ersten Woche auf dem Meeresboden geschickt. Als die 100 000-BRT.-Grenze erreicht wurde, hatten sich die Besatzungen mit dem Meer schon vertraut gemacht und heute, genau nach einem Monat ihres ersten Einsatzes in der Atlantikschlacht, sind wieder alle Besatzungen auf der Reise, und wenn ihnen das Glück hold ist, kann vielleicht die 150 000-BRT.-Grenze erreicht werden.

Wir sehen auf dem Gesichtsbild, der Zerkocher läßt uns jede Einzelheit aller im Einsatz befindlichen He miterleben. Schon über zwei Stunden fliegen sie an der Süd- und Westküste Englands, aber nirgends läßt sich ein Schiff erblicken. Ja, früher es flingt den Besatzungen wie eine Sage, da soll es hier von schönen und großen Bötten gewimmelt haben, aber heute...

Und trotzdem, es müssen Schiffe unterwegs sein, nur auspassen und etwas Glück, sagt sich die Besatzung der „Gustav Heinrich“. Im Tiefflug huschen sie übers Wasser, mancher Schotten wartet ihnen ein Schiff vor und jedesmal ist dann die Enttäuschung tiefenstark. Aber sie werden nicht wech, war in dreier Sucht keines, dann fliegen sie eben die andere an, irgendwo müssen sie doch ihre Bomben loswerden.

Plötzlich horcht die Besatzung auf. Eine FI-Meldung eines Kameraden. Und was für eine! Er ruft die anderen Maschinen, er hat einen Geleitzug getroffen. Während die „Gustav



Heinrich" auf schnellstem Wege versucht, an den Geleitzug heran-  
zukommen, meldet die andere schon den ersten Erfolg. Ihre Bom-  
ben haben ein zirka 12.000 BZL. großes Schiff zerrissen. Die  
ganze Besatzung hatte beobachten können, wie der Dampfer  
direkt zerbrach und in die Tiefe schoß. Kommt jetzt die  
andere Besatzung noch gut zum Vorschein, dann werden wir tatsächlich  
heute die 150.000-BZL-Grenze erreichen. Noch wenige Minuten,  
und sie muß die durchgelegte Position erreicht haben. Wir bilden  
gepannt alle auf den Nachrichtenoffizier, der die Funkverbin-  
dung zur See hergestellt hat. Jetzt müßte sie gerade angreifen,  
für Sekunden schweigt jeder Funkverkehr, der Bordfunker wird  
wahrscheinlich das MG. in der Hand halten, aber es sind ja nur  
Sekunden, die sich ein Angriff dauert.

Man erlebt hier den Angriff mit, sieht den Flugzeugführer  
am Knüppel eifern auf den ausgewählten Posten zu feuern, der  
Beobachter liegt über seinem Bisher und leicht liegt sein Daumen  
auf dem Knopf, der den Segen auslöst. Der Mechaniker und  
Funker haben die Bordwaffen besetzt und werden wahrschein-  
lich gerade Dauerfeuer auf das Schiff eröffnen, um die Abwehr  
wiederzuhalten.

Der Nachrichten-Offizier greift zum Bleistift, der Funkverkehr  
ist wieder aufgenommen. Gleich wird es sich entscheiden, ob und  
was getroffen wurde. Acht schreibt langsam der Bleistift, eine  
Null, noch eine Null, und noch eine Null, also 8000 BZL. sind  
von dieser Besatzung erbeutet worden, es reißt, 20 Tage noch dem  
ersten Einzug Schiffsziele hat diese Kampfgruppe 150.000  
BZL. englischen Schiffstaumes vernichtet.

Von Kriegsberichterstatter Hans Joachim Koch

## London zur Niederlage auf Kreta

Was war daran schuldig?

Genf, 6. Juni. Die Londoner Presse sucht in spaltenlangen  
Darlegungen über die Kampfhandlungen auf Kreta die Frage  
zu klären, was schuld an diesem neuen Rückzug für die Eng-  
länder gewesen sei.

Die „Times“ schreibt: Auf Kreta habe sich zum vierten Male  
in diesem Krieg ein Rückzug der Engländer auf dem Seewege  
abgespielt. Der genaue Umfang der britischen Verluste sei noch  
nicht bekannt, zweifellos aber seien die englischen Schiffs-  
verluste bei der Verteidigung der Insel außerordentlich  
gewesen. Die Hauptmasse der Deutschen sei das Flugzeug. Wie  
die Deutschen ihren Sieg ausnützten, und er werde ganz sicher  
ausgenutzt, sei im Augenblick ungewiß. Sicher sei aber, daß die  
deutschen Truppen auf Kreta große Stützpunkte für Luftangriffe  
gewonnen hätten. Die Deutschen hätten ein neues Kapi-  
tel in der Geschichte der Kriegführung geschrieben,  
daß sie zum erstenmal die Strategie und die Taktik einer In-  
vasion auf dem Luftwege „rein und einfach“ angewandt  
hätten. Die Art der Landung, von Fallschirmtruppen und ande-  
ren Truppenteilen auf dem Luftwege sowie ihre Taktik sei  
„ebenso genial wie kühn“ gewesen.

Die Schmelzleistung, mit der die Deutschen die in Griechenland  
gelegenen Flugplätze wieder instandsetzten hätten, sei bemerkens-  
wert und habe sich bei den Kämpfen um Kreta reichlich gelohnt.  
Tatsache bleibe, daß die Bomber die britische Verteidigung in  
erster Linie vernichtet haben. Jede englische Flakstellung sei syste-  
matisch so lange bombardiert worden, bis sie geschwiegen habe.

„Daily Herald“ läßt sich aus Kairo zur Niederlage auf Kreta  
dabei unterrichten, es hätten nicht nur Flugzeuge gefehlt,  
sondern ganz allgemein habe es den verantwortlichen militärischen  
Stellen der Engländer an der erforderlichen Voraussetzungen ge-  
mangelt. Im Leitartikel schreibt das Blatt: Wir sind mehr als  
einmal Narren in diesem Krieg gewesen. Den Rückzug nennt  
das Blatt „im höchsten Maße beunruhigend“ und zwar  
nicht nur wegen der unmittelbaren militärischen Folgen, sondern  
weil damit die Frage aufgeworfen werde, ob England über-  
haupt über eine wirkliche Kriegsstrategie verfüge. Man habe  
bereits mehrmals selbst an zentraler Stelle die feindliche  
Stärke erheblich unterschätzt. Noch am 22. Mai habe, bestimmt  
nicht ohne Genehmigung des britischen Oberkommandos der Luft-  
waffe, Luftkommodore Goddard in einer Rundfunkrede ge-  
sagt, daß Luftlandetruppen niemals Kreta ein-  
nehmen könnten, jetzt aber hätten Luftlandetruppen Kreta  
erobert.

Der bekannte englische Militärhistoriker Edw. Hart  
kommt in einer längeren Betrachtung in der „Daily Mail“ zur  
Niederlage auf Kreta zu dem Ergebnis, daß das britische Ober-  
kommando noch immer viel zu langsam denke. Die Ver-  
schiebung der Engländer von Kreta, so bemerkt er wörtlich, sei  
in verschiedener Hinsicht der schwerste Schlag, der Groß-  
britannien bisher von den Deutschen verfehrt worden sei. Man  
könne nicht mehr beschwigen, sondern brauche vielmehr Klarheit  
und Offenheit, um den Tatsachen schonungslos ins Auge zu sehen.

Im Leitartikel macht das Blatt der englischen Regierung  
schwere Vorwürfe. Man frage sich, ob Churchill wisse, daß die  
Bevölkerung Englands bereits über Griechenland entsetzt ge-  
wesen sei. Bisher hätte man ihn jetzt dazu bringen, daß er  
erkenne, wie zutiefst beunruhigt seine Engländer über die Nie-  
derlage auf Kreta seien. Großbritannien brauche neue Ideen.

Der luftmilitärische Sachverständige der „Morning Post“ weist  
auf die überraschende Dynamik in der Ausnützung der Luft-  
waffe hin. Die Engländer wären unerschrocken dumm, wenn sie  
sich diese Tatsachen nicht zu Herzen nähmen. Die Deutschen hätten  
alle vorläufigen Begrenzungen in der Weltfreiheit beseitigt, ge-  
heißt die englischen Techniker hoch anzurechnen hätten. Statt  
dessen hätten die Deutschen erklärt, alles sei möglich in  
einem Luftkrieg. Das sei ein außerordentlich ernstes Zei-  
chen, denn die Phantasie und die Begeisterung hätten offenbar in  
Deutschland einen viel größeren Spielraum als in England. Es  
komme einem ungläublich vor, aber die Tatsache des Kreta-  
Zerfalls beweise eine phantastische und hochklassige Planung  
auf Seiten der Deutschen, deren Art und Weise und technische Voll-  
kommenheit unübertroffen sei.

### 20 Monate haben wir unseren Trost in Schlagworten gefunden

Stockholm, 6. Juni. „Aftonbladet“ veröffentlicht eine groß auf-  
gemachte Meldung seines Londoner Korrespondenten, nach der  
der „Daily Herald“ härteste Kritik an den britischen Propa-  
gandamethoden übt.

Unter der großen Überschrift: „Wir können den Krieg  
nichten“ schreibt „Daily Herald“ in einem Leitartikel, 20 Monate  
lang sei die Möglichkeit, daß England den Krieg verlieren könne,  
aus jeder anständigen Diskussion verbannt gewesen. 20 Mo-  
nate lang haben wir unseren Trost in Schlagworten gefunden.

Wir sind ermutigt worden durch unseren Glauben an die un-  
erschöpflichen Mittel des britischen Imperiums. Wir  
haben uns beraubt an der Aussicht, eine Ergänzung unserer  
eigenen unerlöschlichen Mittel durch die unbegrenzte Kapazität  
der Vereinigten Staaten zu sehen. Wir haben jede Niederlage  
bagatelisiert, indem wir den „endgültigen Sieg“ wiederläuten.  
Aber das Schlagwort ist Gift. Es versucht nur Mühsal,  
Schlappheit und Untauglichkeit zu übermalen, es maskiert eld-  
stichtige Obstruktionen auf Grund kapitalistischer Interessen und  
entschuldigend Schlappheit, Eigenfäulnis und Dummheit einer  
verdorbenen Bürokratie.

„Deutschland kann nicht gewinnen, der Endsieg gehört Eng-  
land.“ Kaum eine Rede oder ein Artikel, so schreibt das bri-  
tische Blatt, werde geschrieben, ohne daß er mit dieser Phrase  
ende. „Jedoch“, so fährt der „Daily Herald“ fort, „hat Viller  
aus Norwegen, Belgien, Frankreich, Litauen und Griechen-  
land hinausgeworfen. Jedemal haben wir eine größere Nieder-  
lage erlitten. Alles das ist der britischen Öffentlichkeit als nur  
zeitweiser Mißerfolg und ärgerliche Verzögerung des Endsieges  
hingestellt worden, als ob das britische Volk die Wahrheit nicht  
aushalten könnte. Gestern wurde von Sir Campbell, dem eng-  
lischen Pressesekretär in den Vereinigten Staaten, die Wahrheit ge-  
sagt, jedoch nicht dem britischen Volke, sondern dem amerika-  
nischen. Großbritanniens Lage, so sagte er, ist ernst. Das ist auch  
für viele von uns keine Neuheit mehr.“

„Daily Herald“ schließt mit einer dringenden Aufforderung  
an die militärische Führung, sofort und ohne Zögern die Lehre  
aus der „Tragödie auf Kreta“ zu ziehen.

Auf seiner Suche nach Sündenböcken hat Churchill dem „Daily  
Herald“ die Schuld einmal besonders losgerissen. Wenn aber  
der Artikel auch bittere Wahrheiten ausspricht, so doch nur aus  
dem Grunde, eine Ablenkung auf das „böse Informationsmini-  
sterium“ zu bieten. Die „Tragödie Kreta“, das ganze Trauer-  
spiel Churchills aber, das tiefere Ursachen hat, wird mit solchen  
Sündenböcken nicht aus der Welt geschafft.

## Folgen der Tankerverluste

USA-Delverförmung in Mitleidenschaft gezogen

Boston, 6. Juni. Die starken Verluste der britischen Tanker-  
flotte haben nicht nur eine akute Delverförmung in England her-  
beigeführt, sondern auch in Amerika die Delverförmung der in-  
dustriell wichtigsten Staaten aufs härteste in Mitleidenschaft  
gezogen. Wie erinnert, sah sich die USA-Regierung auf bri-  
tische Bitten gezwungen, etwa 15 hochwertige Tanker-  
schiffe den Engländern zur Verfügung zu stellen. Die amerikanischen Erdölgesellschaften erklären, es sei aus-  
geschlossen, daß weitere Fahrzeuge, wie dies von einigen Seiten  
gefordert wird, aus der amerikanischen Tankerflotte zugunsten  
Englands herausgezogen werden. Amerika habe ohnehin nicht  
genügend Tanker, um den Anforderungen, die der Ausbau der  
Rüstungsindustrie stelle, gewachsen zu sein.

Infolgedessen nehmen die Pläne zum Bau von Fern-  
leitungen nunmehr praktische Gestalt an. Das amerika-  
nische Petroleuminstitut hat dem Innenminister J. Edgar Hoover,  
der von Roosevelt die Oberleitung der gesamten Delverförmung über-  
tragen bekam, einen ins einzelne gehenden Bericht über die Lage  
in der Delverförmung der Ölfässer erstattet. Aus dem Bericht geht  
hervor, daß eine den erhöhten Anforderungen entsprechende Del-  
verförmung der östlichen Industriestaaten nur dann gesichert wer-  
den könne, wenn man schleunigst den Bau von Fernleitungen in  
Angriff nehme. Das Petroleuminstitut schlägt den Bau fünf  
derartiger Fernleitungen vor, die das Öl aus Texas, Kalif-  
ornien usw. nach der Ostküste bringen sollen. Innenminister  
Hoover sah sich bereits genötigt, an die Öffentlichkeit zu appellieren  
und auf größte Sparsamkeit auf dem Gebiete des Delver-  
brauchs zu dringen. Man hat zwar an einigen Stellen viel We-  
sens gemacht mit einem umfassenden Programm zum Bau von  
mindestens 140 Tankerschiffen, aber dieses Programm steht zum  
allergrößten Teil noch auf dem Papier, zum Teil sind nicht ein-  
mal die Werftanlagen vorhanden, auf denen diese künstlichen  
Tankerschiffe gebaut werden sollen.

## Harte Worte im australischen Kriegsrat

Stockholm, 6. Juni. Die mehr oder weniger bestellte Kritik  
an dem Ausgang der Schlacht um Kreta geht, wie „Aftonbladet“  
aus London berichtet, immer noch weiter. Auf der Sitzung des  
australischen Kriegsrates seien am Donnerstag harte Worte laut  
geworden. Man habe einen ordentlichen Luft- und Fliegerkrieg  
für australische und andere Empiretruppen gefordert, bevor sie  
das nächste Mal in den Kampf geworfen würden. Die australische  
Anschauung über die Angelegenheit sei in einem Memorandum  
zusammengefaßt worden, das dem britischen Kabinett zugestellt  
wurde. Die Wogen der Unzufriedenheit, so schreibt der Korre-  
spondent, hätten noch immer die gleiche Höhe mit entsprechenden  
Wellenlängen von Misstrauen und Pessimismus. Es frage sich,  
ob Churchill in der Lage sein werde, die Wogen der Unzufrieden-  
heit zu lenken, anstatt sie sich nach innen auswirken zu lassen.

## Schwere englische Schiffsverluste

Zwei britische Vorkostenfahrer versenkt

Stockholm, 6. Juni. Die britische Admiralität gab am Don-  
nerstag bekannt, daß die Vorkostenfahrer „Bengairn“ und „Je-  
well“ versenkt wurden.  
Die Verluste an britischen Vorkostenbooten reihen nicht ab. Im  
Mai mußte die britische Admiralität jeden fünften Tag die Be-  
senkung eines Vorkosten- oder Wachbootes melden, so daß allein  
die von amtlicher britischer Seite angegebenen Verluste im ver-  
gangenen Monat sechs Vorkostenfahrer erreichten. Während auf  
der „Bengairn“ keine Mannschaftsverluste entstanden, ist die  
„Jewel“ mit ihrer Besatzung untergegangen.

### Beschädigungen der in Alexandrien eingeschleppten britischen Zerstörer

Rom, 6. Juni. In Alexandrien sind, wie Stefani aus Beirut  
meldet, drei schwerbeschädigte britische Zerstörer eingetroffen.  
Smyrna, 6. Juni. Die drei schwer beschädigten britischen Zer-  
störer, die im Laufe des 5. Juni in den Hafen von Alexandrien  
eingeschleppt wurden, hatten — offensichtlich durch Bombenver-  
treffer — schwer gelitten. Ein Zerstörer, dessen Schornsteine un-  
gestützt und dessen Deckaufbauten zertrümmert waren, lag mit  
dem Bug tief im Wasser. Ein zweiter Zerstörer hatte schwere  
Schaluppe.

## Beschleunigte Flucht der britischen Kolonie

Damaskus, 6. Juni. Der Bombenangriff deutscher Kampfflieger  
auf Alexandria hat die Aeroaktivität der britischen Militär-  
behörden außerordentlich gesteigert. So wird die Evakuierung der  
britischen Kolonie seit dem Angriff in der Nacht zum 5. Juni  
mit einer Hast betrieben, daß hier schon von einer wahren Flucht  
gesprochen werden muß. Nur mit dem Notwendigsten versehen,  
mühten die Angehörigen der britischen Kolonie ihre Häuser  
verlassen und wurden ins Innere von Ägypten abtransportiert.

## Wavell: „Erster Aufruhr in Bagdad“

Stockholm, 6. Juni. Der Londoner Korrespondent von „Afton-  
bladet“ berichtet über eine amtliche Mitteilung General Wavells,  
wonach erneut „ein erster Aufruhr“ in Bagdad ausgebrochen sei.  
Dieser Aufruhr, so schreibt der Korrespondent, müsse große Be-  
deutung beigegeben werden, denn solange die Aufrührer im Land  
nicht niedergeworfen seien, werde die rechte Flanke General  
Wavells in Palästina bedroht.

### Spannungen in Bagdad wachsen

Bagdad, 6. Juni. Angesichts der wachsenden Unruhen in Ba-  
gdad ist der Belagerungszustand, der sich zunächst auf die Stadt  
beschränkte, auch auf die benachbarten Orte ausgedehnt worden.  
Auch diese Orte stehen unter Standrecht. Die britischen Behörden  
sahen sich veranlaßt, die irakische Polizei von den Straßen zu  
rückzuziehen und zu entwaffnen, weil sich herausgestellt hatte, daß  
sie in einigen Fällen mit den Demonstranten gemeinsame Sache  
machte. Der Polizeidienst wird von Patrouillen indischer Sol-  
daten durchgeführt.

Der Aufforderung des britischen Flakkommandanten, die Wa-  
fen innerhalb 48 Stunden abzuliefern, ist fast niemand nach-  
gekommen. Zahlreiche Mitglieder der aufgelösten nationalis-  
tischen Organisation sind mit ihren Waffen aus der Stadt ge-  
flohen und suchen Anschluß an die im Lande kämpfenden Trup-  
pen. Die Spannung unter der Bevölkerung wird immer größer,  
da die Juden gemeinsame Sache mit den britischen Befehls-  
behörden machen, um als Spiegel der arabischen Bevölkerung  
gegenüber zu dienen. Jüdische Läden werden weiterhin zer-  
stört und zwar trotz des Standrechts und der Übernahme der Polizei-  
kontrolle durch indische Truppen.

Am Mittwoch hat das militärische Sondergericht die ersten  
Todesurteile gegen nationale Araber gefällt, die sofort  
vollstreckt wurden.

## Die französische Armee sichert Syrien

Beirut, 6. Juni. In einem Tagesbefehl an die Levante-Streit-  
kräfte vermahnte sich General Deby gegen die verkehrswidrigen  
Unterstellungen, daß Frankreich Syrien räumen und gar auf-  
geben wolle. Die französische Regierung wolle, daß Frankreich im  
Rahmen einer europäischen Politik lebe. In diesem Sinne fordere  
Marschall Pétain, daß die Syrien-Armee den ihr anvertrauten  
Besitz bewahre.

### Französische Militärlager von Engländern angegriffen

Beirut, 6. Juni. Britische Kampfflugzeuge griffen am Mit-  
woch das französische Militärlager von Raikimiget im südlichen  
Libanon an. Die Briten beschossen das Lager mit Bordwaffen  
die Bodenabwehr trat in Aktion.

In Damaskus trafen mehrere arabische Flüchtlinge aus Pa-  
lästina und Transjordanien ein. Aus ihren Aussagen ergibt sich,  
daß in Palästina gegenwärtig eine rücksichtslose Verhaftungs-  
aktion größten Ausmaßes durchgeführt wird. Die Zahl der wäh-  
rend der letzten Tage in Konzentrationslager eingelieferten  
Araber geht in die Tausende. Zahlreiche führende Männer wur-  
den ebenfalls verhaftet, darunter Achmed Hilmy Pascha und  
Amin Kouiba. Beide haben bereits drei Jahre Haft hinter sich.  
Amin Kouiba ist schwer tuberkulös, und die Ärzte bescheinigten,  
daß seine Ueberführung in ein Konzentrationslager lebens-  
gefährlich sei. Die britischen Behörden verweigerten aber trotz  
ärztlichen Einpruches die Ueberführung in ein Krankenhaus.

Der Widerstand der arabischen Freischärler in Palästina hat,  
wie aus einer Verlautbarung des britischen Oberkommandos in  
Jerusalem hervorgeht, solchen Umfang angenommen, daß man  
britische Flugzeuge zur Bekämpfung bewaffneter Freis-  
schärlertruppen eingesetzt hat. Zwei Dörfer in der Nähe von Ra-  
blus wurden der Verlautbarung zufolge bombardiert.

## Masri Paschas verhaftet

Stockholm, 6. Juni. Nach einer Neutermeldung aus  
Kairo sollen der frühere Generalkommandant der ägyptischen  
Armee, General Masri Pascha, und seine beiden Be-  
gleiter verhaftet worden sein.

### Das ägyptische Kabinett bleibt unverändert

Keine Einigung unter den Parteien

Rom, 6. Juni. Wie aus Kairo bekannt wird, ist über eine  
Umbildung des ägyptischen Kabinetts trotz ausgedehnter Be-  
sprechungen keine Einigung zwischen dem Ministerpräsidenten  
Hussein Sirri Pascha und den Vorsitzenden der politischen Par-  
teien zustande gekommen. Der Ministerpräsident hat demzufolge  
beschlossen, daß das Kabinett unverändert im Amt verbleibe und  
eine Umbildung auf unbestimmte Zeit verschoben wird.

Wie aus Kairo verlautet, hat die Wafd-Partei es ab-  
gelehnt, sich an der von Hussein Sirri Pascha neu zu bildenden  
Regierung zu beteiligen. Die Partei begründet diese Haltung  
damit, daß die Erfüllung der englischen Wünsche durch Hussein  
Sirri Pascha ein vollkommenes Abhängigkeitsverhältnis Ägyptens  
gegenüber England bedeuten würde, wofür sie die Verant-  
wortung ablehnt.

### Neue Verhaftungswelle in Indien

Schanghai, 6. Juni. (Hafenbericht des DPA.) Die britisch-  
indische Regierung von Simla erklärte am Donnerstag die  
Khasar-Organisation für aufgelöst. Gleichzeitig sind  
sämtliche Provinzregierungen angewiesen worden, die nötigen  
Maßnahmen zur Auflösung der Bewegung zu treffen und mit  
aller Schärfe gegen die Khasars vorzugehen.

Aus einer amtlichen Verlautbarung geht hervor, daß die Khas-  
ars am 6. Juni die Wolkhe von Delhi, Lahore, Jaiderabad,  
Bekharwar und Kappur zum Treffpunkt ausgewählt hatten, wo



ein bewaffneter Aufstand ausbrechen sollte. Die Verhaftung der Khasar-Führer ist bereits angeordnet.

Seit einiger Zeit ist, diesem Bericht zufolge, unter den Khasars eine Bewegung im Gange, ihren Führer Anus Afridi, der im letzten Jahre wegen antibritischer Betätigung verhaftet wurde und eingekerkert lebt, zu befreien.

Die Khasar-Zeitung „Allah Is“ fordert alle Khasar-Mitglieder auf, sich an den genannten Mordanschlag zu treffen, zwecks zeitiger Zusammenkunft, in Wirklichkeit sollte ein bewaffneter Aufstand zur Ausführung gelangen. Die Khasars hätten bereits im letzten Jahre während schwerer Unruhen in Lahore, wo über 100 Opfer zu verzeichnen waren, bewiesen, daß sie antibrisch seien. Die Verlautbarung besagt weiter, daß zur Zeit in den Provinzen Madras, Bengalen, Bombay und Punjab bereits britische Schritte gegen die Khasars unternommen würden.

Nichtamtliche indische Kreise erklären, daß das Verbot der Khasar-Bewegung besonders in Punjab zu schweren Unruhen führen müsse, da die Khasars Zehntausende von Anhängern besitzen und zum Widerstand aufrufen. Da die Khasars eine halbamtliche Organisation der Muhammedaner seien, so werde wahrscheinlich die Auflösung der Bewegung und die Verhaftung von Mitgliedern auf Widerstand stoßen.

### Sberoamerika frei und souverän

Argentinien betrachtet mehr denn je die Falklandsinseln als argentinisches Eigentum

Rio de Janeiro, 6. Juni. Im Verlaufe eines Interviews an die Rio-Pressa erklärte der argentinische Außenminister Guinazu, daß die Haltung Argentinas im gegenwärtigen Krieg in den Kontingenzen von Panama und Havanna festgelegt sei. Auf die Frage, welches die Haltung Argentinas zu dem Problem der Falklandsinseln sei, stellte Guinazu fest, daß Argentinien von seiner bisherigen Haltung nicht abgehen könne. Es betrachte nach wie vor die Falklandsinseln als nationalen argentinischen Besitz.

Bei dem Festessen, welches die brasilianische Regierung dem auf der Durchreise in Rio weilenden neuen argentinischen Außenminister Guinazu zu Ehren gab, wurden zwischen dem brasilianischen und argentinischen Außenminister Ansprachen gewechselt, die die Bereitschaft zu enger Zusammenarbeit beider Länder betonen.

Der brasilianische Außenminister Kraus erklärte in diesem Zusammenhang, die südamerikanischen Republiken seien befreit von der Pflicht, die gute Nachbarschaft zu befestigen, ihre Zivilisation zu erhalten, ihre Kultur zu fördern und trotz des Krieges in anderen Kontinenten gemeinsam die nationale Sicherheit und die Unverletzlichkeit ihrer Gebiete zu schützen. „Wir wollen“, so sagte der brasilianische Außenminister, „kein politisches Sonderstatut für Amerika, wir wollen nur unsere Freiheit, unsere Sicherheit und unseren Frieden erhalten.“

Der argentinische Außenminister Guinazu erklärte in seiner Antwort, er habe auf seiner Reise festgestellt können, daß es ein panamerikanisches Bewußtsein auf der Grundlage jener Aspirationen gibt, die auf den Konferenzen in Panama, Havanna und auf dem Kontinent zum Ausdruck kamen. Dieses panamerikanische Bewußtsein, so fuhr Guinazu fort, sei aber so geartet, daß hierdurch die Eigenpersönlichkeit der Staaten nicht vermindert werden dürfe. Es gebe also nur eine defensive Zusammenarbeit im Falle eines Angriffs, die dadurch charakterisiert sei, daß dann die amerikanischen Republiken als freie souveräne Staaten handeln würden.

### Rumänische Auszeichnungen für deutsche Wehrmachtangehörige

Belaref, 6. Juni. Das rumänische Amtsblatt veröffentlicht die Auszeichnung mehrerer deutscher Wehrmachtangehöriger mit den rumänischen Medaille für Tapferkeit und Treue für besondere Leistungen bei dem Aufbau und bei der Ausbildung der rumänischen Luftwaffe und Armee. Die Medaille 1. Klasse erhielten acht Offiziere der Luftwaffe und fünf Offiziere des Heeres, die Medaille 2. Klasse elf Unteroffiziere der Luftwaffe und sieben Unteroffiziere des Heeres, die Medaille 3. Klasse zehn Unteroffiziere und Soldaten der Luftwaffe und 17 Unteroffiziere und Soldaten des Heeres.

### Vom Puritanismus zum Goldgötzendienste

Im Jahre 1614 gründeten britische Puritaner, die massenweise nach Nordamerika überfiedelt waren, Neuengland und legten damit den Keim für die heutigen Vereinigten Staaten. Puritaner sind eine Sekte von Calvinisten, die sich der amerikanischen Staatskirche nicht angeschlossen hatten. Ihr Ideal war, wie es in ihrer Begriffsbestimmung heißt, biblische Einfachheit und besonders strenge Sonntagsheiligung. Man hörte lange nichts Besseres von dieser Kolonie, bis im Jahre 1776 der nordamerikanische Unabhängigkeitskrieg gegen die britischen Engländer mit dem Gefecht bei Lexington begann. Damit trat George Washington in die Geschichte als Oberbefehlshaber der nordamerikanischen Bundesarmee ein. Die Engländer mieteten fremde, darunter auch deutsche Truppen und besetzten damit Long Island und New York.

Im Jahre 1776 wurde auf dem Kongreß von Philadelphia die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten feierlich erklärt. Erst von da ab bestehen die USA. als eigentliches Staatswesen genau also seit 165 Jahren. Bei der kriegerischen Gegenpartei der Briten erlitten die Bundesstruppen der USA. verschiedentlich Rückschläge. Der preußische General von Steuben reorganisierte das USA.-Bundesheer und ermöglichte durch seine Arbeit einen erfolgreichen Verlauf der Kämpfe gegen die Engländer. Im Jahre 1783 anerkannte England die Unabhängigkeit der USA. Spanien, das an den Friedensverhandlungen aktiv beteiligt war, erhielt in Nordamerika Florida zurück. Von diesen Friedensverhandlungen datiert übrigens die Inbesitznahme Gibraltars durch die Briten. Erst im Jahre 1812 ereignete sich wieder eine für die USA. bedeutsame geschichtliche Begebenheit, als nämlich die Vereinigten Staaten, da ihr Handel mit Frankreich durch die englische Flotte gehindert wird, England den Krieg erklärten.

Im Jahre 1823 erklärte der damalige Präsident der USA, Monroe, jede Einmischung europäischer Staaten in amerikanische Verhältnisse für unzulässig und begründete die berühmte Monroe-Doktrin. Diese Erklärung des amerikanischen Präsidenten war an die Adresse des allzeit räuberischen Albion gerichtet; denn

keine andere europäische Macht machte sich ein Einmischen in amerikanische Hoheitsrechte an. Im Jahre 1848 betätigten sich die USA. in einem kühneren Ausdehnungsdrang, indem sie Mexiko die Staaten Texas und Kalifornien wegnahm. Japan schließt 1854 mit den Vereinigten Staaten einen Handelsvertrag, wodurch es dem Weltmarkt geöffnet wird.

Unterdessen herrschte in den für „Freiheit“ von jeher so beliebten Vereinigten Staaten noch die mittelalterliche Sklaverei, und erst 1860, als Lincoln zum Präsidenten gewählt wurde, begann der Konflikt zwischen den Anhängern und Gegnern der Sklaverei. Die damals noch äußerst dünn besiedelten USA. (etwa 4 Millionen Einwohner) spalteten sich in die wegen der Sklaverei einander feindseligen Nord- und Südstaaten, zwischen denen sich ein Bürgerkrieg entspannte. Erst 1863 erklärte Lincoln alle Sklaven der Südstaaten frei. 1865 endet dieser Bürgerkrieg um die Freiheit der Sklaven.

Eine größere territoriale Neuerwerbung erfolgt im Jahre 1867, als USA. von Rußland für 7 Millionen Dollar Alaska kaufte. Damals schloß England seine nordamerikanischen Besitzungen zum Dominion Kanada zusammen. Nach längerer Pause erregten die Vereinigten Staaten wieder dadurch Aufsehen, indem sie, in Verkennung der logischen Folgerung aus der Monroe-Doktrin, den Spaniern wichtige Besitzungen, darunter die Philippinen, Puerto Rico und Cuba abnahmen. Der Raub wurde durch eine sogenannte „Goldentschädigung“ bemittelt. Die imperialistische Politik der USA. kam auch in der Interessennahme am Bau des Panama-Kanals zum Ausdruck. Zu diesem Zweck haben die USA. um mit den Worten des Präsidenten Roosevelt gegenüber Deutschland zu reden, die Republik Panama verzwangslicht, nachdem bereits vorher die Republik Columbia mit sanftem Druck gründlich gekränkt worden ist.

Im Jahre 1905 vermittelte die USA. zwischen Japan und Rußland beim Vertrag von Portsmouth. Im Jahre 1916 mißte sich Wilson als Wortführer der durch Parteinarbeit für die Gegner Deutschlands schwer verdienenden USA. in die europäischen Verhältnisse ein und vertrat dadurch die Monroe-Doktrin abermals in ihr Gegenteil. Die weitere Rolle der Vereinigten Staaten ist jezt dem bekannt. Obwohl ihre Staatsmänner nach dem Weltkrieg wiederholt erklärten, daß sie „von Europa genug hätten“, begann Roosevelt das alte Wilsonsche Spiel von neuem, nur mit dem Unterschied, daß in diesem englischen Krieg das deutsche Volk und seine Verbündeten von vornherein wußten, woran sie bei Roosevelt und seinen Gefolgsleuten sind.

Roosevelt hat sich bei seinen Vörsäner-Politikern bereits gewaltige Verdienste erworben, indem er das Goldene Kalb des jüdischen Aiten Testaments in die Gegenwart geholt hat; denn in einem amerikanischen Fort sind 22 Milliarden Dollar Gold, das sind etwa 80 v. H. der monetären Weltgoldvorräte, angesammelt. Damit wird jetzt die Sage Wirklichkeit von Jesu, der in einen Drachen verwandelt wurde und einen riesigen Goldschatz bemacht, im trägen Gefühl der Ueberzückung, die er mit den Worten ausdrückte: „Ich liege und besitze!“ Aus dem Bereich weltlicher Politik sind damit die Handlungen der USA.-Macht über in die Atmosphäre von Spekulationen und Börsenjobbern verlagert, vermischt mit den krankhaften Hohausbrüchen jüdischer Urinstinkte, die, getreu ihrer alttestamentarischen Ueberlieferung, aus den ehemals paritätischen Tempeln eine Wechsel- und Händlerbude machen.

Wer die Seiten der USA.-Geschichte nachdenklich umblättert, der merkt, wohin der Weg der Vereinigten Staat unter seinen Diktatoren führt, die mit dem Puritanismus begannen, nun aber vor dem jüdischen Goldenen Kalb im Staube kriechen. Gegen den eisernen Fieß und die wüßliche Kraft Deutschlands aber verheren die Geschäfte und Mächtigkeiten der imperialistischen Zentralmächte ihre Wirkung. W. Raffeller.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Gewaltverbrecher hingerichtet.** Am 6. Juni ist der 1912 in Leipzig-Stötteritz geborene Billy Stein hingerichtet worden, den das Sondergericht in Leipzig als Gewaltverbrecher und Volksgefährdung zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat.

**In britischem Dienst verlesen.** Neuyorker Schiffsfahrtskreise teilen die Verlesung des in britischen Dienst geprägten dänischen Frachters „So Orq“ (1933 BRL.) im Atlantik mit.

**Volksfremdung eines Todesurteils.** Am 5. Juni ist der 1902 in Köln geborene Richard Bühring hingerichtet worden, den das Sondergericht in Köln als Volksgefährdung zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hat. Bühring war ein mehrfach vorbestrafter Gewohnheitsbetrüger. Künneher hat er erneut in zahlreichen Fällen und zwar unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse Betrugsverbrechen begangen. Seine Opfer waren minderbemittelte ältere Volksgenossen.

**Tuberkuloseheilstätte in der Slowakei.** In feierlichem Rahmen fand in Anwesenheit des slowakischen Innenministers Raab und zahlreicher anderer Vertreter des slowakischen Staates sowie Abordnungen aus einer Reihe europäischer Länder die Eröffnung der Tuberkuloseheilstätte „Soch Hagn“ in der hohen Tatra statt. Die vorbildliche, großzügige und neuzeitliche Anlage, die zu den größten Heilanstalten Europas zählt und 500 Kranke aufnehmen vermag, war schon seit längerem geplant, ist aber erst durch die slowakische Regierung mit Unterstützung des Reiches zur Tat geworden.

**Großfeuer in kanadischem Flugzeugwerk.** Ein heftiges Brand vernichtete, wie United Press aus Vancouver (Brit. Kolonien) meldet, das Verwaltungsgebäude der neuerrichteten Flugzeugfabrik der Wing Aircraft Company Canada. Ein Teil der Werkzeugmaschinen wurde ebenfalls vernichtet. Das Werk sollte im nächsten Monat den Betrieb aufnehmen und Wasserflugzeuge für die englische Luftwaffe herstellen. Die Brandursache ist unbekannt. Ein weiterer Brand wird von United Press aus Norfolk (Virginia) gemeldet, wo im Marinestützpunkt und auf der Marinewerft zunächst im Holz- und später im Oellager Feuer ausbrach. Das den Flammen zum Opfer gefallene Material war für Küstungsaufträge bereitgestellt.

**Denke daran, daß auch von Deinem Opfer der Ausgang des Krieges abhängt. Gib daher reichlich zum 2. Kriegshilfswert für das Deutsche Rote Kreuz!**

## Aus Stadt und Land

Allensteig, den 7. Juni 1941

Verdunkelungszeit: 7. Juni von 21.20 bis 5.23

### Ein neues Volksgetränk

Die Reichsgesundheitsführung hat in Zusammenarbeit mit dem Brauergewerbe seit längerer Zeit Versuche angestellt, ein neues Volksgetränk herzustellen, dem man den Namen „Leichtbier“ gegeben hat. Als Ausgangsstoff für ein solches Leichtbier hat sich Molke durchaus bewährt. Als Molke bezeichnet man die bei der Verarbeitung der Milch aus Käse anfallende Flüssigkeit. Sie enthält relativ viel Milchzucker und Säuren, daneben Eiweißstoffe und mineralische Bestandteile. Diese wertvollen Nährstoffe können durch ein Verfahren, welches G. Koeder entwickelt hat, in ein außerordentlich wohlschmeckendes und bekömmliches Getränk umgewandelt werden. Man ging dabei von dem Gedanken aus, daß die Molke karamellartige Stoffe liefert, die fast an den Geschmack und Geruch von Malz erinnern, daß auch andere Eigenschaften der Molke der Bierwürze nicht unähnlich sind. Allerdings wird bei diesem Molkenbier nicht ausschließlich Molke verwendet, sondern es werden nur etwa 40 Prozent des Malzextraktes erzielt. Das nach diesem Verfahren hergestellte Getränk ist arm an Alkohol (etwa 1,5 Prozent, evtl. auch noch weniger), aber reich an Extrakt. Es ist in bezug auf Geschmack, Geruch, Aussehen, Vollmundigkeit und Schaumhaltigkeit dem gewöhnlichen Bier weitgehend ähnlich. Durch geeignete Aenderungen im Herstellungsverfahren lassen sich sogar verschiedene Bierarten nachahmen. Dieses Leichtbier ist ebenso bekömmlich wie gewöhnliches Bier, aber ohne betäubende oder ermüdende Wirkung auszuüben. Da im Großdeutschen Reich jährlich 1,8 Milliarden Kilogramm Labmolke anfallen, würde schon die Verwendung der halben Menge in der Bierherstellung rund 1 Million Doppelzentner Getreide ersparen können. Das entspräche einer Erzeugung von 10 Millionen Hektolitern dieses neuen Getränks, somit etwa einem Viertel der Bierproduktion des Reiches. Die Herstellung eines solchen Leichtbieres würde nicht bedeuten, daß das reguläre Bier nun vom Markt verschwinden würde; es soll vielmehr neben bisherigen Bieren ausgeschenkt werden, und zwar zu einem niedrigen Preis, so daß es wirklich ein Volksgetränk werden könnte.

**Die Maul- und Klauenseuche** ist in Württemberg fast erloschen. Sie herrscht noch in den Gemeinden Oberschoft, Tutlingen, Weßheim b. Tutlingen und Wächlingen (Wangen).

**Steuerliche Erleichterung in der Landwirtschaft.** Der Reichsminister der Finanzen hat sich aus Billigkeitsgründen damit einverstanden erklärt, daß Land- und Forstwirte für ihre im Betriebe tätigen Kinder, für die ihnen eine Kinderermäßigung nicht zusteht, einen Betrag in Höhe der Hälfte des ordentlichen Lohnes, eines volljährigen Knechtes oder einer volljährigen Magd bei der Ermittlung des Gewinnes für die Einkommensteuer absetzen. Auch Schwiegerkinder (Schwiegeröhne, Schwiegerstöchter) sollen unter die Regelung fallen.

**Grüner-Baum-Nachspiele** zeigen Samstag und Sonntag den Ufa-Film „Männerwirtschaft“. Dieser erfrischende, herbstlich humorvolle Film führt in die stillen, vertäulichten Winkel des niederländischen Landes und läßt die heitere Geschichte von der Zähmung einer Widerspenstigen erleben.

**Wachtung! Mottengefahr!** Welche Hausfrau bekommt nicht einen Kleinfurcher, wenn sie feststellt, daß Motten in der Wohnung sind. Gerade in heutiger Zeit bedeuten unsere wulstigen Kleidungsstücke und Pelze für uns Kostbarkeiten, die kaum oder nur sehr schwer zu ersetzen sind. Wir gehen deshalb mit größter Sorgfalt daran, unsere Winterjachen für die jetzt beginnende Sommerreise vorzubereiten. Da ist zunächst einmal eine gründliche Reinigung notwendig. Die Motte haßt nichts so sehr wie Sauberkeit und frische Luft. Zur Aufbewahrung braucht man nun nicht unbedingt einen vorchriftsmäßigen Mottenfurcher oder eine Mottenkiste. Ein gutschließender Holzlocher, Keilocher oder Kiste erweist uns denselben Dienst. Notwendig ist allerdings, daß mit heißem Sodawasser Holzlocher oder Kiste ausgewaschen und mit frischem Zeitungspapier ausgelegt werden. Man kann es auch Verpacken der Sachen gehen. Auch hierzu nehmen wir uns Zeitungspapier zu Hilfe. Denn gerade diese Druckerwärme wird von den Motten als unangenehm empfunden. Die Kleidungsstücke werden sorgfältig zusammengelegt und in den Mottenlocher gegeben. Obenauf kommt zur unbedingten Sicherheit ein anerkanntes Mottenpulver. Dann werden Kiste oder Koffer luftdicht abgeschlossen. Wir dürfen nun nicht in den Fehler verfallen, während des Sommers das eine oder andere Kleidungsstück wieder herauszuholen zu wollen. Ein weiterer guter Helfer sind jetzt die Mottenkäte. In diese können gut ein oder zwei Mäntel oder Kleider gepackt werden. Sie haben außerdem den Vorteil, daß sie gleich im Kleiderfach aufbewahrt werden können und nicht viel Platz beanspruchen. Die Käse sind in Drogerien und Fachgeschäften erhältlich.

**Pfalzgrafenweiler, 6. Juni.** (Gründung einer Jugendgruppe) Vor einigen Tagen weihte die Kreisfrauenchaftsleiterin bei der hiesigen Ortsgruppe der NS-Frauenchaft und berichtete Interessanten über die Tagung der Kreisfrauenchaftsleiterinnen in Weimar. Bei dieser Gelegenheit wurde hier eine Jugendgruppe gegründet, wobei sich eine ganze Anzahl Mädchen und Frauen aufnehmen ließen.

**Rottweil, 6. Juni.** (Sonderförderung und Versteigerung.) Die 48. Zuchtvielerweiterung mit Sonderförderung war ein Tag des Erfolges für die Züchter des Fleckviehverbands des württ. Schwabens. Selten einmal konnte der Komitee eine so große Anzahl von Tieren mit so hervorragender Qualität und Ausgeglichenheit, wie sie zur Sonderförderung am 4. Juni 1941 in Rottweil zusammengeführt wurden, gezeigt werden. Von den 37 zugeführten Faren wurden 7 mit der Zuchtwertklasse 1, 2, 23 mit der Zuchtwertklasse 3, 5 mit der Zuchtwertklasse 4 gelöst und nur 2 wurden nicht gelöst. Mit Zuchtwertklasse 2 wurden die Faren bewertet von Müller zum „Wilden Mann“, Böllingen, Martin Ruoff, Leibringen, Martin Seemann, Notenzimmern, Johann Georg Seemann, Tübingen, Bürgermeister Reck, Hartmann, Josef Haag, Seedorf, und Wilhelm Schieber, Peterzell. Zu der an die Sonderförderung angeschlossenen Versteigerung war eine große Anzahl von Einkaufskommissionen aus dem Verbandsgebiet, aus Baden, Bayern und Saarburg erschienen. Infolge der großen Nachfrage vertief der Verkauf äußerst flott, was sich günstig auf die Preis-

Entwicklung auswirkte. Die meisten Tiere konnten innerhalb des Verbandgebietes abgesetzt werden. Nur einige wenige gingen nach Bayern. Verschiedene Kommissionen konnten ihren Bedarf nicht decken.

**Tübingen.** (Ausländische Sender abgehört.) Das in Tübingen tagende Sondergericht Stuttgart verurteilte einen 64 Jahre alten Mann aus der Reutlinger Gegend zu acht Monaten Gefängnis, weil er in der Zeit vom September 1939 bis Juni 1940 immer wieder einen ausländischen Sender gehört hatte, obwohl er wusste, daß er sich damit strafbar machte.

**Tübingen.** (Dem Glück in den Weg gelaufen.) Als am Mittwochabend ein Mann mit seinem 7 Jahre alten Jungen unterwegs war, trafen sie den braunen Gläsermann. Der Vater zog einige Losbriefe, doch war ihm die Glücksgöttin nicht hold. Dagegen hatte der Junge, der seinen Vater hat, auch einmal einen Griff in den Postkasten tun zu dürfen, eine glücklichere Hand, denn er gewann mit einem Schlag 500 RM.

**Herzlingen, Kr. Ulm.** (Der Fuchs geht um.) In unserer Gemeinde hat Meister Fuchs blutige Arbeit geleistet. In einer Pflanzfarm an der Wippinger Steige erwürgte er nicht weniger als 25 Hühner und ließ sie liegen. Bei einem Schneidermeister machte er 13 Hühnern den Garau.

**Willingen a. D.** (Beim Gänsehäuten ertrunken.) Beim Gänsehäuten glitt die 8 1/2 jährige Luise Wagnershofer in Grembsheim am Ufer eines Kanals aus, stürzte ins Wasser und wurde in die Donau getrieben. Die Leiche des Kindes konnte bis jetzt nicht gefunden werden.

**Wiß 6. Blaubeuren.** (Vom Stein erschlagen.) Der in einem Steinbruch bei Krenegg beschäftigte verheiratete Arbeiter Jakob Kaiser wurde von einem herabfallenden Stein so schwer am Kopf getroffen, daß er im Krankenhaus Blaubeuren den Verletzungen erlag. Mit der Witwe trauern vier unmündige Kinder um den Ernährer.

**284 000 Betriebe im Gartenbau**

Das Statistische Reichsamt gibt jetzt weitere Ergebnisse der Gartenbauenerhebung von 1939 bekannt. Danach wurden im Reich bei dem damaligen Gebietsstand, ohne Memelland und die eingegliederten Ostgebiete, insgesamt 283 822 Betriebe mit Anbau von Gartengewächsen für den Verkauf festgestellt. Diese Betriebe verfügten über eine Gartenfläche von zusammen 221 112 Hektar. Der Zahl und Fläche nach verteilten sich die genannten Betriebe wie folgt auf die einzelnen Kulturzweige: Feldgewächsanbau 159 302 Betriebe mit 48,7 Prozent der Gesamtfläche, Obstbau 129 712 Betriebe mit 32,0 Prozent der Gesamtfläche, Baumschulen 8932 Betriebe mit 5,2 Prozent, Erwerbsgartenbau 89 958 Betriebe mit 14,1 Prozent der Gesamtfläche. Mehr als die Hälfte aller Gartenbaubetriebe befähigte sich mit Feldgewächsanbau, und rund die Hälfte der Gesamtgartenbaufläche der sog. Freilandfläche, entfiel auf die Kultur. Annähernd die Hälfte der Betriebe wies Obstbau auf. Drei Viertel aller Feldgewächsanbaubetriebe und zwei Drittel aller Obstbaubetriebe betreiben den Gartenbau in Verbindung mit einem landwirtschaftlichen Betriebszweig. Der Blumenbau weist vor allem in der Großstadtgebieten eine besondere Dichte auf. Im Reichsbereich schmitt kommen nur 2 Hektar von 10 000 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche auf Blumenbau, in Berlin jedoch zum Beispiel 100.

**Aus dem Gerichtssaal**

**Zuchthaus für eine jüdische Abtreiberin**

**Stuttgart.** Die 67jährige Jüdin Lina Sarah Cahn aus Wetzlar, Kr. Marburg, wurde von der Strafkammer wegen acht Verbrechen der gewerbsmäßigen Abtreibung zu insgesamt fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Die in Stuttgart begangenen Straftaten stießen in die Jahre 1926 bis 1938. Als Entgelt ließ sich die Angeklagte jeweils 10 bis 100 RM bezahlen.

**1000 RM. Ordnungstrafe als Sühne**

**Stuttgart, 6. Juni.** Immer wieder werden die Antragsteller bei der Beantragung eines Bezugsscheins für Spinnstoff- oder Schuhwaren in den Außenstellen des Städt. Wirtschaftsamt darauf hingewiesen, nur wahrheitsgemäße Angaben über ihren Bestand an diesen Vorratgegenständen zu machen. Kürzlich mußte die Ordnungstrafstelle des Wirtschaftsamt der Stadt Stuttgart gegen eine Stuttgarter Hausfrau eine Ordnungstrafe von 1000 RM. verhängen, da in diesem Falle eine besonders verwerfliche Bezugseinerklärung vorlag. Die Betreffende hatte nämlich bei der Beantragung eines Bezugsscheins für einen Wintermantel angegeben, daß sie lediglich einen einzigen Wintermantel besitze, der durch Färben nicht mehr verwendbar sei. Es wurde jedoch festgestellt, daß sie nicht weniger als fünf Wintermäntel — und zwar zwei Pelzmäntel und drei Stoffmäntel — besaß, worunter ein Stoffmantel auf den ersichtlichen Bezugsschein bereits erworben war. Neben der höchstzulässigen Ordnungstrafe von 1000 RM. wurde in diesem Falle selbstverständlich auch die Einziehung des zu Unrecht erworbenen Wintermantels verfügt. Die von der Beschuldigten gegen diesen Strafbefehl des Wirtschaftsamt beantragte gerichtliche Entscheidung hatte zur Folge, daß die Beschwerde der Beschuldigten als unbegründet verworfen und die Ordnungstrafe von 1000 RM. sowie die Einziehung des erworbenen Wintermantels auch gerichtlich anerkannt wurde.

**Handel und Verkehr**

**Wirt. Wertpapierbörse vom 6. Juni.** In den Aktienmärkten herrschte Geschäftstillheit vor, bei welcher von den Großwerten Daimler auf 197,75 (200,5), Esslinger Maschinen mit 163 (163,5) und Deutsche Linoleum mit 168,75 (169) schwächer notierten. Einige Lokalwerte waren etwas befestigt, so Kolb u. Schüle mit 163 (162) und Waupheimer Werkzeuge mit 127 (126). Der Rentenmarkt hatte sehr ruhiges Geschäft.

**Preislenkung für Gemische Produkte.** Unabhängig von den gegenwärtigen Maßnahmen zur Abschöpfung von Ubergewinnen war mit der Kriegswirtschaftsverordnung Industrie und Handel die Aufgabe gestellt, die Preise nach den Grundätzen der Kriegsverpflichteten Volkswirtschaft zu senken. In Befolgung dieser Grundätze haben schon im Vorjahr zahlreiche Firmen der Gemischten Industrie Maßnahmen zur Preislenkung eingeleitet, die jetzt in steigendem Maße in Kraft treten. Es handelt sich dabei um Preisherabsetzungen, die die 100-Millionen-RM.-Grenze bedeutend übersteigen. Wenn auch ein erheblicher Teil der Preislenkungen zunächst der weiterarbeitenden Industrie zugute kommt, so haben sich doch auch Preislenkungen durchführen lassen, die für den letzten Verbraucher direkt erkennbar werden. Hier entfällt der Hauptanteil auf pharmazeutische Erzeugnisse, aber auch andere Produktionszweige werden betroffen, wie Schuh-, Leder- und Fußbodenpflegeartikel.

**Aufhebung der Gewerbefreiheit in der Schweiz.** Nachdem bereits in früheren Jahren in der Schweiz für einige krisenbedrohte Gewerbegebiete Einschränkungen der Gewerbebetriebe vorgenommen wurden, hat der schweizerische Bundesrat jetzt im Interesse der Landesverteidigung und der Sicherung der Landesversorgung die Gewerbebetriebe auf allen Gebieten außer Kraft gesetzt. Die Eröffnung von Betrieben der Industrie des Gewerbes und des Handels ist nunmehr der Bewilligungspflicht unterstellt.

**Wirtschaftsverhandlungen Japan-Niederländisch-Indien.** Die Agentur Domei gibt bekannt, daß die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Japan und Niederländisch-Indien endgültig geschlossen sind.

**Wie die Württ. Milchverarbeitung AG.** Stuttgart, im Geschäftsbericht für 1940 hervorhebt, ist die Umstellung der Betriebe auf Erfüllung der dem Unternehmen in der Kriegswirtschaft aufgetragenen Aufgaben unter Ausnutzung aller Kräfte und Ausschöpfung der bestehenden Organisation von Erzeuger bis zum Verbraucher voll gelungen. Trotz der kriegsbedingten Erschwernisse konnte die Milchlieferung aus dem etwas eingeschränkten Einzugsgebiet gegenüber 1939 um 10 Prozent gesteigert werden. Die Buttererzeugung wurde um 8 Prozent gegenüber 1939 und um mehr als 100 Prozent gegenüber 1938 gesteigert. Der Absatz von Speisequark ist gegenüber 1939 um etwa 27 Prozent, gegenüber 1938 um etwa 55 Prozent gestiegen. Die Milchverarbeitungsanlagen waren stark beansprucht, da außer den üblichen Trockenmilcherzeugnissen in steigendem Umfange auch Misch-Erzeugnisse hergestellt wurden. Die Eiererzeugung wurde gegenüber 1939 um 50 Prozent gesteigert; für das Jahr 1941 ist eine weitere Steigerung zu erwarten. Nach der Erfolgsrechnung betragen die Gesamtaufwendungen 6,46 gegenüber 6,45 Millionen RM. im Vorjahr, während der Rohertrag sich im Zusammenhang mit der Steigerung der Leistungspreise an die Erzeuger von 6,31 auf 5,88 Millionen RM. ermäßigte. Unter den Aufwendungen sind Personalkosten mit 1,95 (1,88) und Abschreibungen mit 0,50 (0,47) Millionen RM. eingezehlt. Neben dem Rohertrag erzielten sonstige Erträge mit 0,80 (0,28) Millionen RM. Das Geschäftsjahr schließt mit einem Reingewinn einsehlt. geringem Vortrag von 85 088 (86 250) RM. ab, woraus wieder 4 Prozent Dividende verteilt werden. Der Rest geht auf neue Rechnung.

**Stuttgarter Vieh- und Schweinemarkt.** Zufuhr: 72 Stück Rindvieh, 60 Milchschweine. Preise: Rindvieh viertel- bis halbjährig 130-190, halb- bis einjährig 170-200, ein- bis zweijährig 230 bis 420, Kühe und Kalbinnen 460-700, Milchschweine 70 bis 85 RM.

**Wülfinger Vieh- und Schweinemarkt.** Zufuhr: 6 Farrow, 3 Ochsen, 8 Kühe, 10 Kalbinnen, 14 Stück Jungvieh, 211 Milchschweine. Preise: Farrow 300-350, Ochsen 475, Kühe 165-320, Kalbinnen 250-620, Jungvieh 210-290, Milchschweine 35-65 RM. je Stück.

**Göppinger Sprudel**  
mit Wein und Säfte aller Art  
*Länderer*  
Brunnenverwaltung Dr. Länderer Söhne · Christophsbab Göppingen

Verantwortlich für den gesamten Inhalt an Stelle des im Felde stehenden Hauptgeschäftsführers Dieter Lauf, Ludwig Lauf in Altensteig Druck u. Verlag Buchdruckerei Lauf in Altensteig · Zeitung Pr. 3 täglich

**Stadt Calw**  
Zu dem am nächsten Mittwoch, den 11. Juni 1941 stattfindenden  
**Vieh- und Schweinemarkt**  
ergeht Einladung.  
Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind einzuhalten. Personen und Vieh aus verseuchten Kreisen, aus Beobachtungsgebieten, sowie aus dem 15 Km. Umkreis, sind vom Markt ausgeschlossen. — Für die zum Markt gebrachten Tiere sind Ursprungsnachweise mitzubringen.  
Zufuhrzeit zum Schweinemarkt: 8-1/2, 10 Uhr. Auftriebszeit für den Viehmarkt: 9-1/2, 11 Uhr.  
Calw, den 7. Juni 1941. Der Bürgermeister: Göhner

Grömbach, den 6. Juni 1941  
**Todes-Anzeige**  
Unsere liebe, treue, sorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Mathilde Dieterle** geb. Weugel  
ist nach schwerem Leiden im Alter von 57 Jahren von uns gegangen.  
In tiefer Trauer:  
Die Kinder: Berta mit Gatten Georg Theurer s. Zt. im Felde Hilde  
Hans s. Zt. im Felde, mit Frau und Kind Rolf  
Beerdigung Sonntag, den 8. Juni, 13.30 Uhr.

Altensteig  
Mein Geschäft bleibt bis auf weiteres  
**geschlossen**  
**Autosattlerei Philipp Oltmar**

Suche sofort einen neuen oder gebrauchten  
**Holländer**  
zu kaufen  
Paul Frey, Breitenberg  
Methodistengemeinde  
Sonntag 1/2 10 u. 20 Uhr  
Predigt, 11 Uhr S.-Schule;  
Mittwoch 20 1/2 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.  
Verkaufe ein 19 Monate altes  
**Zucht-Rind**  
(Rotfleck)  
Chr. Schwarz, Grömbach  
Kirchliche Nachrichten  
Dreieinigkeitsfest, 8. Juni 1/2, 9 Uhr  
Christenlehre, 1/2 10 Uhr  
Predigt Miss. Schreiber, 1/2 11 Uhr  
Kinderkirche, 2 Uhr  
Missionsfest, Dienstag keine Kriegsbefreiung.



**Wie bekommen Sie mehr Schaum?**  
Es liegt nicht immer an der Seife oder am Waschlappen, wenn Sie wenig Schaum bekommen. Meistens ist das Wasser schuld. Es enthält Kalk, und Kalk verbindet sich im Wasser sofort mit der Seife. Diese Kalkseife aber ist hart und unlöslich und hat weder Schaum- noch Waschkraft. 1 Gramm Kalk in 100 Liter Wasser macht etwa 16 Gramm Seife unwirksam. Überall, wo man in hartem, d. h. kalkhaltigem Wasser waschen muß, braucht man also ein Mittel, das diese Kalk-Seife-Verbindung unmöglich macht. Ein solches Mittel ist Sento. Sento macht hartes Wasser weich. Die Seife schäumt besonders kräftig. Und genau so das Waschlappen. Die Wäsche wird rascher und müheloser sauber. Geben Sie darum immer kurze Zeit vor Breitung der Waschlauge einige Handvoll Sento-Weichseife in den mit Wasser gefüllten Waschkessel.

Ca. halbjähriges  
**Rind**  
fucht zu kaufen  
Fritz Kalmbach, Egenhausen  
Scherzbach  
Einen schönen, schweren  
**Zugochsen**  
verkauft  
Jakob Schauble

**Bernard**  
Schnupftabake  
erfrischend und bekömmlich — und immer ein Genuß!  
Gebrüder Bernard A.-G. Regensburg u. Orenbach a. M.  
*Djunalglare*  
*Erzeugt*

**NSKOV.**  
Kameradschaft  
Altensteig  
Am Sonntag  
von 8.30 Uhr  
Schießen.  
Der Kameradschaftsführer.  
Kaufe gebrauchte  
**Schreibmaschinen**  
(auch reparaturbedürftig)  
Hans Herter, Berneck  
Buchdruckerei · Bürobedarf  
Soldaten-  
Liederbücher  
empfiehlt die  
Buchhandlung Lauf, Altensteig  
**Nein!**  
ich möchte nur  
das bewährte  
„Lebewohl“  
gegen Hühneraugen  
\*Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße, in Apotheken u. Drogerien sicher zu haben!  
Fr. Schlumberger, Schwarzwalddrogerie, Poststr. 250.  
O. Hiller, Löwen-Drogerie, Marktpl.

**Hugendubel**  
Stuttgart, Hirschstraße 25-29  
Tierärztl. Sonntagsdienst  
**Dr. Schneider**  
Tel. 279